**Zeitschrift:** Brugger Neujahrsblätter
**Herausgeber:** Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
**Band:** 82 (1972)

**Rubrik:** [Gedichte von Erika Burkart]

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Erika Burkart
# Gedichte

## DIE HECKE

*1*
*Die frühste*
*ist auch die älteste Stunde,*
*in der Nacht hat das Herz sich gedreht.*
*Am westlichen Himmel*
*steht jetzt der Vollmond,*
*Taugras flackert im Tagwind.*

*Bleiche Heide, hier geh ich*
*stets die gleiche gerade Strasse*
*mir selber entgegen*
*zum Tor in der Böschung,*
*nicht weiter, denn drüben*
*erkennen sie mich.*

*2*
*Die vergitterte Sonne*
*bewegt sich rascher,*
*über Wasser jagen*
*Reiter ihr nach.*

*In grauen Scharten*
*flammende Strömung,*
*Abendröte,*
*die Zeltstadt brennt.*

*3*

*Festgefahrenes Filmband,*
*flügelstarr Vogel und Strauch.*
*Blutsonne. Eingefroren im Bluteis*
*Dreifingerhände,*
*frostklamme Blätter.*

*Tropfstein Blut.*
*Mit Geschwüren füllt*
*sein Wachstum die Höhle der Beter.*

*4*

*Wundgeblüht, wundgeliebt,*
*Denkbild, mittherz gesetzt.*
*Mit Nebel vermischt,*
*unsichtbar fast,*
*könnte wo immer sie stehn.*

*5*

*Nie berieselt*
*Schlaf die Kalkgesichter der Wachen.*
*Alles liegt jenseits,*
*niemand dringt durch.*

*Doch wechselt*
*windweisses Wild, und das Sternbild*
*nimmt auch diese Grenze*
*unter den Bogen.*

## DIE WAHRHEIT

*Tritt ihr nicht nahe,*
*sie könnte dich blenden*
*mit einem Strahl, der im Nu*
*durchbrennt all*
*deine Sicherungen.*

*Erwarte kein Urteil von ihr.*
*Beiden Lagern steift sie die Fahne.*
*Bis zum Jüngsten Tag wird vertagt*
*der Prozess, den sie dir anhängt.*

*Sie setzt sich aus Teilchen zusammen,*
*die zugedeckt werden von fassbaren Sachen,*
*Tatsachen, leicht zu beweisen.*

*Spürbar, spurlos wie Luft*
*kommt sie und legt, einmal bewegt,*
*die Häuser nieder, in denen*
*wir ihre auswechselbaren*
*Abbilder horten.*

*Vorläufig auch*
*die tödliche Wahrheit.*
*Laut einer überlieferten Hoffnung*
*erweist sich, im Bunde mit ihr,*
*das Uebel als Heilsplan.*

## MITTWINTER

*Die Ziegellücken im Dach sind Sterne,*
*ein Licht jedes Leck,*
*wenn vom Giebel der Tenne*
*Dämmrung ins Stroh flockt.*

*Von Nacht zu Nacht wächst der Reif,*
*immer weiter das Weisse.*
*Das Blaue tief, rote Träume am Grund.*
*Alle*
*kommen sie wieder.*

*Es ist schwierig,*
*eins, das lange schon fort ist,*
*dazu zu bewegen,*
*uns ins Auge zu schauen:*
*verlorne Profile. Dem Schneefall*
*zugewandt oder Schatten.*

*Dreh dich um,*
*langsam,*
*als wärest du eine Blume.*
*Ich will dich an Sterne erinnern.*
*Sie kamen bis unters Dach.*

*Ein Hirsch mit Samtgeweih zieht*
*den Schlitten voll Kinder*
*quer durch die Lichtung,*
*Eisfunken springen*
*über den Schnee.*

*Verfeuert der Schlitten. Der Hirsch*
*verschwand mit den Kindern im Wald;*
*die Sonne läuft mit hinter Kronen,*
*wo sie durchkommen, sprüht*
*der Zweig eine glitzernde*
*Fahne ins Licht.*

*Kühle Blendung. Im Schlaf*
*schäme ich mich*
*der sehenden Wunde zwischen den Brauen,*
*etwas in uns will nicht schlafen.*
*Mein Tod wacht mich aus. Meine Liebe*
*tritt von jenseits zu ihm.*

*Am Morgen das Licht,*
*nachts die Dunkelheit lieben —*
*Mittwinter mischt sie*
*im dritten Auge.*
*Die Vögel wechseln das Feld und werfen*
*das Hemd der Elfen mir zu.*

## DAS LEERE LAND

*Beinahe weiss und vom Blattrand zerschnitten:*
*was jenseits ist, gehört uns.*

*Beinahe schwarz: dieses Land*
*zwischen den Sternen*
*nennen wir Zeit.*

*Das Licht ist rascher als wir.*
*Von hinten*
*holt es uns ein.*

## MUTTERLAND IRLAND

*Ins Feuer blicken, ins Wasser.*
*Was suchst du im Feuer, im Wasser?*
*Mein Leben Mutter, mein Leben,*
*und deine ältere Heimat.*

*Unter Regenpeitschen ein Esel,*
*luftbleicher See,*
*hier kommt niemand vorbei.*

*Möve und Dohle,*
*die helle Bö und die dunkle,*
*Wolke, die einnimmt im Tiefflug*
*Niemandshügel und Niemandshaus.*

*Den letzten Penny für Vaters Whisky —,*
*Schafe schrecken am Kahlweg.*

*Brandschwarz deckt Heide*
*die Sumpfbergkuppe,*
*Wollgrasmanna. Der Sturm*
*messert mir ein neues Gesicht:*
*ich sehe die Kleinen. Sie füttern*
*die Höhle und hetzen den Mond.*

*Draussen,*
*wo Meerpferde Klippen bespringen,*
*im Urgrau die weisse*
*Hütte der Windbraut. Brandungsmähne —,*
*verankert*
*dein gerettetes Schiff, meine Mutter.*

## VON EINEM HÜGEL AUS

*Ich lege Holz nach. Der Regen schabt leiser,*
*Feuer und Regen hör ich zugleich.*
*Einiges geht und kommt noch im Abend,*
*am Berg fahren Lichter,*
*Windstille. Grau.*

*Ans Fenster treten, versuchen,*
*Einzelheiten*
*deutlich zu sehn.*

*Schwarz auf Schwarz*
*Schwarz auf Weiss*
*Weiss auf Weiss*
*Weiss auf Schwarz:*

*Möglichkeiten, sich zu erinnern,*
*Phasen auch des Vergessens.*

*Am Kinn die Hand,*
*die ins Wasser schlug,*
*alte Hand, junges Wasser —,*
*Windstille. Grau.*

*Abschiedsaugen sind grau,*
*die Oelzweigtaube, das Meer.*

*Wer die Welle teilt, findet Inseln.*